

Sommerkonzert des Collegium Musicum Siegen in der Rudolf-Steiner-Schule

Sinfonische Tänze zum Abschluss

Knut Lohmann

Siegen. „Das Letzte war das Beste.“ So oder ähnlich äußerten sich manche Zuhörer beim Verlassen des Rudolf Steiner Festsaals. Meinten sie das letzte Stück des Collegium Musicum oder meinten sie das allerletzte Stück, den Tango von Piazzolla? Gleichviel: so oder so haben sie wohl recht.

Den Tango (von Albert Prins arrangiert) spielten die beiden großartigen Solistinnen des Abends zusammen mit einem begabten Kontrabassisten – delikat und mitreißend, als würden sie die Musik im Moment des Spielens erst erfinden. Das war wirklich etwas Besonderes.

Solistinnen mit dankbaren Aufgaben

Dirigent Bruce Whitson hatte seine Orchestermusiker am Schluss noch einmal die Nummer 1 aufschlagen lassen und damit den Sack voller farbiger Melodien und mitreißender Rhythmen zugebunden. Natürlich klang der Ungarische Tanz von Brahms da lockerer und packender als noch am Anfang.

Für die beiden jungen Solistinnen gab es im Programm dankbare Aufgaben (unsere Zeitung berichtete vorab). Die Geigerin Laura Mead überzeugte das Publikum durch ihr ausdrucksvolles und dabei



Rumänische Volkstänze von Bartók, getanzt von Schülerinnen der Rudolf-Steiner-Schule.
Foto: Knut Lohmann

sehr diszipliniertes Spiel. Sie kam an keiner Stelle in Versuchung, aus den romantischen Hintergründen der Stücke von Saint-Saëns und Wieniaswki vordergründige Effekte herauszuholen. Ihr Musizieren ereignete sich auf der Ebene vornehmer geistiger Musikalität.

Der Harfenistin Sophia Whitson gelang es, sich mit ihren Soloparts bei Tschai-kowski und Debussy in jene

ätherischen Sphären zu erheben, die ein Publikum erwartet, wenn es das Instrument nur sieht. Die Durchsichtigkeit und der Fluss ihres Spiels entfaltete sich bei Debussy aber ganz unabhängig vom Orchester, das doch Mühe hatte, sich in diese Tonsprache hineinzufinden.

Die Veranstalter wollten in diesem Konzert dem Tanz auch sichtbare Erscheinung geben. In einer Rudolf Steiner

Schule liegt es nahe, Schülerinnen zum Mitmachen zu bitten. Katja Pinsuwan hatte mit sechs „Tänzerinnen“ Choreografien zur Musik von Johann Sebastian Bach, Bartók und Strawinsky einstudiert – also auch Musik, die sonst im Lebensbereich dieser jungen Menschen kaum eine Rolle spielen dürfte.

Umso erfreulicher anzusehen, wie sie sich – jeweils passend kostümiert – auf die Bewegungsimpulse dieser Rhythmen und ihre geistigen Hintergründe eingelassen haben, ohne zu versuchen, durch Nachahmung von Ballettkunst mehr daraus zu machen.

Bestätigung und Ansporn für Musiker

Das Collegium Musicum und sein – immer noch „neuer“ – Dirigent haben mit diesem Konzert gezeigt, dass sie gemeinsam neue Wege gehen wollen und das auch können. Da muss nicht immer alles ganz gelingen. Beim Slawischen Tanz von Dvorák im zweiten Teil schien die Luft raus zu sein. Dafür klang das Schlussstück des Programms, „Hoedown“ aus der „Rodeo“-Suite von Copland, dann wieder umso erfrischender.

Der herzliche Beifall aus dem wie gewöhnlich gut besuchten Haus sollte den Musikern Bestätigung und Ansporn geben.